

Rückkehr zum verlorenen Paradies

Bühne: Premiere von „Der Kirschgarten“ am 1. Juni in den Kammerspielen



Das Leben ist ein Traumspiel. Der Zuschauer gewahrt zu Beginn der Inszenierung eine im Bühnenzentrum schlafende Figur. Hinter ihr werden auf einer Leinwand nebelverhangene Bilder von Baumstämmen oder Geäst projiziert. Die Bäume des blühenden Gartens, der Anton Tschechows Theaterstück von 1904 den Titel gibt, erscheinen so als unfassbare Visionen. Zahlreiche braune Koffer säumen statt ihrer die Bühne zu Anfang und gegen Ende der Inszenierung. Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft befindet sich fortwährend im Aufbruch. Trotz zahlreicher Dialoge bleiben genaue Hintergründe und Motive der Aufbrüche im Dunkeln. Die Figuren reden meist aneinander vorbei. Sie werden in der Interaktion von wechselhaften und spontanen Stimmungen geleitet, wenn es etwa heißt:



„Lassen Sie mich. Wir reden später drüber. Jetzt träume ich.“



Auch wenn man oft im Ungewissen ist, wie die Figuren nun eigentlich zueinander stehen, ist der zentrale Konflikt ein folgenschwerer. Ein russisches Landgut mit einem Herrenhaus und einem Kirschgarten ist hoch verschuldet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts holt Anja (Lisa Guth) ihre Mutter, die Gutsbesitzerin Ranjewskaja (Katharina von Bock), aus Paris zurück, weil das Anwesen versteigert werden muss. Vor fünf Jahren war die Mutter mit ihrem Geliebten nach Frankreich geflohen, weil ihr Sohn im nahe gelegenen Fluss ertrank. Gajew (Bernd Braun), der Bruder von Ranjewskaja, war unfähig mit dem Vermögen umzugehen und genoss das Leben. Auch Ranjewskaja verbrauchte ihre Geldmittel in Paris. Ein ehemaliger Leibeigener, der Kaufmann Lopachim (Ralf Drexler), erstand hingegen ein beträchtliches Vermögen. Er möchte Ferienresidenzen auf dem Grundstück errichten, um sie an Sommergäste zu vermieten. Dafür müsste jedoch der Kirschgarten abgeholzt werden. Ranjewskaja hängt jedoch sehr an dem Kirschgarten. Sie möchte ihre Pflgetochter Warja (Louisa Stroux) mit Lopachim verheiraten, um dadurch die Schulden begleichen zu können. Anstelle von dieser Verbindung entfaltet sich jedoch eine Liebe zwischen ihrer anderen, leiblichen Tochter Anja und dem mittellosen Studenten Trofimow (Konstantin Lindhorst), dem ehemaligen Lehrer des verstorbenen



Sohnes. Die Gutsbesitzerin zieht nach Paris zurück. Alle verlassen das Haus. Nur der alte Diener Firs (Tanja von Oertzen) bleibt zurück und bleibt, seiner Berufung beraubt, reglos auf dem Boden liegen. Der Gutshof soll abgerissen werden.

„Aber woher ich bin und wer ich bin – ich weiß es nicht. Ich weiß nichts. Ich würde gern mit jemand reden, aber es gibt niemand, ich hab niemand.“

Es entfaltet sich auf der Bühne ein leidenschaftliches Intermezzo. Die Figuren ergehen sich in wehmütigen, sentimental Phantasien an ihre Kindheiten auf dem Gut. Weder die Gutsbesitzerin, noch andere Familienmitglieder sind dazu bereit, eine praktische Lösung für das Schuldenproblem zu finden. Obwohl ihnen mehrere Vorschläge unterbreitet werden, vertrauen sie darauf, dass sich alles zum Guten wenden wird. Vielleicht wird ja eine entfernte Tante das Gut für sie ersteigern, damit sie weiterhin darin wohnen können. Ranjewskaja zieht sich lieber auf ihr früheres Kinderzimmer zurück, als dass sie sich Lopachims Vorschläge für den Erhalt des

Gutes anhören möchte. Scheinbar tiefschürfende, aber eher schwerfällige Gespräche mit ihrem Bruder Gajew zeugen von der gemeinsamen lethargischen Orientierungslosigkeit und dem fehlenden Mut, der Wahrheit ins Auge zu blicken. Eingeständnisse muten dabei ziemlich dekadent und weltfremd an: „Man muss schon sagen, unser Leben ist ziemlicher Quatsch.“ Auf der Bühne begegnen wir somit lebensuntüchtigen Müßiggängern, Traumtänzern und Phantasten. Sie betäuben ihre Angst vor dem Bewusstwerden der eigenen fehlenden Stabilität mit der phantasiebegabten Bewunderung für die Zauberkünste der Gouvernante Charlotta (Maria Munkert), mit hysterisch lautem Wortgeplänkel oder dem übermäßigen Genuss von Vodka.

„Brechen wir auf! Unaufhaltsam gehen wir dem strahlenden Stern entgegen, der dort in der Ferne leuchtet.“

Es ist erschreckend, wie rücksichtslos sich einzelne Charaktere begegnen. So soll beispielsweise Warja für das Wohlergehen der Familie mit Lopachim vermählt werden, ohne dass das tatsächliche Gefühlsleben der beiden berücksichtigt wird. Auch Lopachim und Warja sind sich über ihre Gefühle füreinander unklar und erwägen nur halbherzig eine Zweckheirat, um der Einsamkeit oder Armut zu entgehen. Auch der Zuschauer fragt sich, ob Gefühle zwischen den Figuren echt oder nur Pose oder nur dem Zwecke dienlich sind. Stets wird das Publikum damit konfrontiert, dass sich Figurenkonstellationen wiederholen. Als Charlotte laut über einen fehlenden Sinn ihres Lebens nachgrübelt, versucht sich ihr, von ihren Worten gelangweilt, der Diener Jascha (Birger Frehse) erotisch anzunähern. Daraufhin verfolgt sie weiterhin im schnelleren Tempo ihren hysterischen Monolog. Auch Trofimow versucht kurze Zeit später in einem Monolog angestrengt dem Leben einen entfernten Sinn abzugewinnen. Anja gewahrt nun ihre Chance und nähert sich ihm, seine Worte scheinbar missverstehend, erotisch an. Daraufhin verfolgt auch er seine Gedanken noch gehetzter und auch hier glückt Kommunikation nicht. Die meisten Figuren kreisen bequem und egozentrisch um die eigenen Träume, Befindlichkeiten und Illusionen. Allgegenwärtig ist eine Stimmung der Leere, der Labilität und der Beliebigkeit. Tschechow, der im Alter von 44 Jahren an Tuberkulose verstarb, erlebte die Moskauer Uraufführung seines Stückes noch. Er hinterließ mit dem Spätwerk eine absurde, hintergründige Komödie. Sinnentleerte, triviale Lebensentwürfe werden vorgeführt und der Zuschauer darf sich selber eine Meinung über die Figuren bilden. Heiter und leicht ist die Komödie nur an der Oberfläche. Gekonnt verkörpern die Darsteller des Bonner Ensembles auch die ambivalenten und tragischen Positionen der Figuren und ihre oftmals verworrene Einsamkeit. So meint der zurückgelassene Diener Firs zu guter Letzt: „Nein, da ist niemand, ich habe es nur geträumt.“

Weitere Aufführungen sind am Mi. 20.06., Sa. 30.06. und Fr. 06.07. jeweils ab 19:30 Uhr, sowie am Sa. 23.06. ab 18 Uhr in den Kammerspielen, Am Michaelshof 9, Bad Godesberg. Weitere Infos und Karten gibt es auf der [Homepage](#) des Bonner Theaters.

Autor: Ansgar Skoda **Bilder:** Thilo Beu / 18.06.2012

[Artikel drucken](#)